

Anlage 3

Berufsverband Deutscher Nervenärzte, BVDN, Aachen
Berufsverband deutscher Psychiater, BVDP, Andernach
Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde, DGPPN, Berlin
Dr. Heiner Melchinger, Versorgungsforschung Henriettenstiftung, Hannover

Korrespondenzadresse:

Dr. C. Roth-Sackenheim, Breite Str. 63, 56626 Andernach, [c\(5\)dr-roth-sackenheim.de](mailto:c(5)dr-roth-sackenheim.de), mobil 0160-97796487

An das
Zweite Deutsche Fernsehen
Chefredaktion
z Hd Herrn Peter Frey
55100 Mainz
– per email –

Andernach, den 8.8.2011

**Gemeinsame Stellungnahme zur Sendung Frontal 21 vom 02.08.2011, Beitrag
"Jeder Tag mehr ist ein Tag zu viel"**

Sehr geehrter Herr Frey,

die Unterzeichnenden nehmen hiermit Stellung zu dem o. a. Beitrag.

In der Sendung wird der falsche Eindruck erweckt, es gäbe ein Problem der Unterversorgung im psychotherapeutischen Bereich und man könne durch Erhöhung der Zahl der psychologischen Psychotherapeuten die Versorgungssituation psychisch Kranker entscheidend verbessern. Das ist zu einseitig dargestellt und greift zudem an ganz entscheidender Stelle zu kurz.

Der Kern des Problems liegt darin, dass die Unterversorgung im fachärztlich-psychiatrischen Bereich noch viel dramatischer ist. Nach dem allgemein anerkannten bio-psycho-sozialen Krankheitsmodell sind in der Behandlung von psychisch Kranken alle diese Bedingungsfaktoren gleichberechtigt im Blickfeld zu behalten. Bei leichteren psychischen Erkrankungen kann die Fokussierung auf Psychotherapie ausreichend sein. Der Verzicht auf eine fachärztliche Abklärung beinhaltet aber immer die Gefahr einer Verlängerung oder Chronifizierung der Erkrankung, indem eine bedarfsgerechte medizinische Unterstützung ausbleibt oder hinausgezögert wird.

Vor diesem Hintergrund ist es aus unserer Sicht unverständlich, dass nicht bereits im Vorfeld des Beitrages zu der Versorgungsproblematik psychisch kranker Menschen ein Vertreter der psychiatrisch-psychotherapeutischen Fachgesellschaft oder der Berufsverbände von einem der Frontal-21-Autoren angesprochen wurde und im Beitrag zu Wort kam.

Von den psychologischen Psychotherapeuten werden hauptsächlich jüngere und leichter erkrankte Patienten behandelt. Das sind Patienten, die noch in der Lage sind, sich 50 Minuten lang auf ein Thema zu konzentrieren und die von einer zeitlich begrenzten und thematisch fokussierten Psychotherapie alleine profitieren können. Ältere Patienten sind von ambulanter Psychotherapie weitgehend ausgeschlossen.

Anlage 3

Chronisch psychisch Kranke sind am stärksten benachteiligt

Am stärksten benachteiligt sind die chronisch psychisch Kranken, z. B. Menschen mit Psychosen, schweren Depressionen, Manien, sowie Demenzerkrankte. Das zentrale Problem in der Versorgung ist die Fehlallokation von Ressourcen: Je kränker die Patienten sind, desto weniger Hilfen stehen ihnen zur Verfügung.

Bedarfsgerechte therapeutische Gespräche sind nicht möglich

Unter den gegenwärtigen Vergütungsregelungen steht niedergelassenen Psychiatern für die Behandlung von schwerer erkrankten Patienten im Quartal nur etwa 30 Minuten finanzierte Sprechzeit zur Verfügung. In Regionen, in denen die Versorgung auf einem einzelnen Psychiater lastet, kann die mögliche Sprechzeit auch auf wenige Minuten pro Quartal eingeschränkt sein. Dagegen steht für die psychotherapeutische Behandlung von Patienten mit leichteren Störungen ein Behandlungsrahmen von einem Minimum von 25 bis zu einem Maximum von 300 Therapiestunden zur Verfügung. Entsprechend schiefartig verteilt sind die Ressourcen: Eine Richtlinien-Psychotherapie von 50 Stunden schlägt mit ca. 4.500,00 Euro im Jahr zu Buche. Dieser Betrag entspricht in etwa den Ressourcen, mit denen 25 schwerkranke Patienten über ein ganzes Jahr auskommen müssen.

Die Bedarfsplanung ist nicht mehr zeitgerecht – es gibt einen erheblichen Mangel an niedergelassenen psychiatrischen Fachärzten

Der steigenden Krankheitslast durch schwere psychische Erkrankungen, z. B. durch Psychosen, schweren Depressionen, Manien, sowie Demenzerkrankten wird die Bedarfsplanung seit langem nicht mehr gerecht.

Unzureichende Richtwerte in der Bedarfsplanung, die von den psychologischen Psychotherapeuten für ihren Bereich kritisiert werden, stellen sich in der ambulanten psychiatrischen Versorgung in wesentlich deutlicherer Weise dar. In den vergangenen 30 Jahren wurden über 60 % der Betten in den Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie abgebaut, ohne dass ein äquivalenter Ressourcentransfer entsprechend dem wissenschaftlichen Fortschritt in den ambulanten oder teilstationären Bereich stattgefunden hat. Die Folge ist ein zunehmender Anstieg der Wiederaufnahmeraten in den Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie (Drehtür-Effekt).

Die Unterzeichnenden regen daher einen ausgewogenen und der Realität entsprechenden Beitrag zur derzeitigen Versorgungssituation der psychisch kranken Menschen in Deutschland an. Diesen Beitrag würden wir gerne fachlich unterstützen.

Für weitere Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Dr. med. Frank Bergmann,
Vorsitzender des Berufsverbandes
Deutscher Nervenärzte, Aachen

gez. Prof. Dr. med. Peter Falkai,
Präsident der Deutschen Gesellschaft für
Psychiatrie Psychotherapie und Nerven-
heilkunde Berlin

gez. Dr. med. Christa Roth-Sackenheim,
Vorsitzende des Berufsverbandes Deutscher Psychia-
ter, Andernach

gez. Dr. phil. Heiner Melchinger, Versorgungsfors-
chung Diakoniekrankenhaus Henriettenstiftung,
Hannover

Die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN), der Berufsverband deutscher Nervenärzte (BVDN) und deutscher Psychiater (BVPD) vertreten bundesweit ca. 14.000 in Klinik und Praxis tätige psychiatrische Fachärzte.